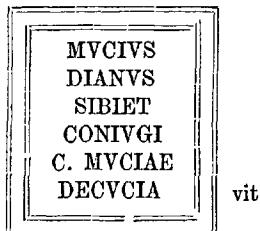


Beiträge zur Geschichte des Schlosses Glanegg.

J. Wagner beklagt sich in seinem Album von Kärnten 1845, daß der Ursprung dieses Schlosses nicht aufzudecken, und daß vom Schicksalwechsel seiner Besitzer, von denen kaum die Familiennamen angegeben werden können, wenig Befriedigendes zu finden ist.

Eine Sage im hiesigen Volke läßt das Schloß schon zu Römerzeiten bestehen, doch ist dies wohl höchst unwahrscheinlich, da auch sonst keine römischen Alterthümer in hiesiger Gegend vorkommen; außer zwei. — Vor der Schmiede zu Radol liegt das mehr als zwei Schuh im Durchmesser große Kapitäl einer massiven Steinsäule, dessen Blätterschmuck abgeschlagen ist. Der Fundort ist unbekannt. In einem Pfeiler der Kirchenvorlaube zu Tauchendorf ist ein Römerstein eingemauert mit der Aufschrift:



Der Fundort ist nicht bekannt.

Aus den Regesten (welche dem Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie des Geschichtsvereines für Kärnten und der Geschichte Kärntens von B. Ankershofen und Hermann entnommen sind) wird es, wenn nicht gewiß, doch höchst wahrscheinlich, daß das Schloß Glanegg von einem Salzburger Erzbischofe wohl zum Schutze der Neubefehrten dieser Gegend gegen die fast jährlich in Karantanien einbrechenden Ungarnhorden erbaut worden, daß es ein Salzburger Lehen gewesen ist. — Im Jahre 1121 war der Erzbischof Konrad mit dem Herzog Heinrich von Kärnten und Friaul, der die Salzburger Güter an sich reißen wollte, in Zwist und Krieg gerathen. Der Herzog sammelte in Friaul ein Kriegsheer und zog damit über Tarvis, Villach, Ossiach herzu, in der Absicht, die Salzburger Güter in Kärnten wegzunehmen und bis Friesach vorzudringen. Er war bis ins Glanthal vorgerückt und entfaltete in der Umgebung von Glanegg seine Kriegsmacht. Die Salzburger Truppen hatten sich aber unter Anführung des Bischofs von Gurk am Krappfeld aufgestellt. Ankershofens Gewährsmann berichtet: „Quo' comperto, dux, qui totam terram circa

Glanekke quasi locustae exercitu suo operuerat," gegen das Krappfeld abzog. Im Angesichte seiner Gegner aber „angustare coepit, quidnam eligeret, congregandi, an terga dare.“ Und nach etlichen Tagen der Unterhandlung zog er als Böößer allein in das Salzburger Lager ein. — Warum, so muß man wohl fragen, warum entfaltete der Herzog vor Glanegg seine Kriegsmacht und verwüstete dessen Umgebung wie ein Heuschreckenschwarm? warum anders, als weil Glanegg salzburgisch war.

Am 6. December 1136 wurde die Pfarrkirche Tigerring gestiftet. Unter den Zeugen erscheinen auf der Urkunde Walter und sein Sohn Hartwig von Glanegg, und Heinrich von Tauchendorf. Der Erzbischof Konrad von Salzburg genehmigte diese Stiftung, verlieh ihr pfarrliche Rechte und Zehende, und unterstellt ihr folgende Kirchen: St. Maria Feicht, St. Gaudolf, St. Lambert am Hard, St. Martin bei Dietrichstein, St. Vinzenz bei Radweg, St. Georg bei Moosburg, St. Veit bei Witsch.

Am 14. Mai 1149 erschienen zu Graz Durnig und Walter von Glanegg, nebst einer zahlreichen Versammlung vornehmer Personen als Zeugen der von K. Konrad III. bestätigten Stiftung des Bisdoms Seckau. — Im Jahre 1156 erscheint ein Heinrich, 1192 ein Ludwig, 1190 ein Dietrich von Glanegg in den landschaftlichen Akten, 1215 Reinbert (weil mehrere Reinberte nachfolgen, kann man ihn den I. nennen) in einem Vergleiche mit Ossiach.

Wien, den 5. Februar 1279. „Reinbert (II.) von Glanegg, bekannt dem Erzbischofe Friederich eidlich gelobt zu haben, sich auf jedesmalige Vorladung bei Strafe von 3000 Mark und Verlust der Lehen zu stellen.“ Am 16. Mai 1279 entzagt Reinbert von Glanegg dem Vogteirechte zweier Mäansen zu Gunsten des Stiftes St. Paul. Am 4. Juni 1279 war er Zeuge des von Otto von Lichtenstein, obersten Landrichter in Kärnten, geschlichteten Zwistes des Stiftes St. Paul und Kolos von Reichenfels wegen der Einkünfte im Gorenzfelde. Am 12. April 1282 bezeugt K. von Glanegg, daß Ulrich von Treffen dem Stift Millstatt ein Bauerngut in Sepl verkaufte. Am 28. Oktober 1286 übergab Mainhard, Herzog von K., der Kirche Gurk seine Besitzungen zu Spital mit dem Zierberg für die ihm verliehene Beste Trizen. Zeuge war Reinbert von Glanegg. 1287 war Reinbert von Glanegg Zeuge der Vergabung Poponis von Dietrichstein mehrerer Güter an das Stift Ossiach. — Aus allen diesen Akten geht wohl hervor, daß

dieser Reinbert von Glanegg ein durch allseitiges Vertrauen geehrter, berühmter Mann war. Was aber seinen eigentlichen Ruhm in den Kärntner Annalen begründet, ist, was F. Wagner im Album von Kärnten, Seite 31, so erzählt und hervorhebt:

„Einer unter allen Besitzern Glaneggs aus der Vorzeit, ragt glänzend hervor, und hat nicht nur durch seinen heldenmüthigen Charakter und seine treue Anhänglichkeit an den Fürsten des Landes, sondern auch durch seinen echt christlichen Sinn, sich ein bleibendes Denkmal der steten Erinnerung gesetzt. Es ist Reinprecht von Glanegg. — Der kriegerische Streit zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und dem Erzbischof Konrad von Salzburg, erzeugte auch in Kärnten Unruhen und Empörungen. Das Haupt derselben war Ulrich, Graf von Haimburg. Schon war es den Verschwörern gelungen, Herzog Meinhard's jüngsten Sohn, Ludwig, durch List gefangen zu nehmen; da sandte jener seinen zweiten Sohn, Otto von Görz, nach Kärnten, um die gestörte Ordnung in seinem Herzogthume wieder herzustellen. Der Tapferkeit und geprüften Treue des benachbarten Glanegger, vertraute er die Führung seiner Schaaren an. Dieser zog nun hin gegen das stark besetzte Felsenschloß Griffen, welches Graf Ulrich bereits erlistet hatte. Da geschah es eines Tages, daß er keine Gefahr ahnend, plötzlich von rückwärts durchbohrt, vom Pferde stürzte. Seine nacheilenden Leute fanden ihn schwer verwundet am Boden liegen. Sie drangen in ihn, den Thäter zu nennen. „Kein Feind hat es gethan!“ war seine Antwort. „Gott bewahre mich, meinen Mörder zu offenbaren! Ich weiß, daß ich sterben muß. Wegen Gott verzeih' ich ihm vom Herzen; der Herr wolle auch ihm gnädig sein.“ Anno 1293. Weiters schreibt Hermann, I. Heft, Seite 68. „Konrad von Aufenstein heirathete Elise von Saldenhofen, des Glanegggers reiche Witwe, der, wie wir bereits wissen, vor Griffen von Freindeshand meuchlings durchbohrt, gefallen war. Der Sterbende wollte ihn nicht nennen, und wie eine schwarze Wolke schwieg der Verdacht über den wahrscheinlichen Thäter. Doch in den landständischen Akten heißt es: „Reinbrecht, der Glanegger, Herzogs Otto Liebling, fiel meuchelmörderisch durch des Grafen Ulrichs von Haimburg Hand.“

Ihm folgte im Besitze von Glanegg Reinbert III., der durch seine Gemahlin Mathilde oder Mechtild Anwartschaft auf das Schloß Karlsberg erhielt. (Regesten: Trient, am 9. August 1301. „Die Herzoge Otto und Heinrich von Kärnten bestätigen ihren getreuen Konrad

von Außenstein, die von ihrem Vater, Herzog Meinhard gemachte Beslehnung mit dem Schlosse Karlsberg in Kärnten, für ihn und seine männlichen und weiblichen Nachkommen, und verfügen, daß, wenn er ohne Leibeserben mit Tod abgehen sollte, seine Frau Alisa, und nach deren Tode die Schwester-Tochter Mathilde, Gemahlin Reinberts von Glanegg, das erwähnte Schloß haben und benützen sollen.“) 1313 stiftete Reinbert von Glanegg mit einer Hube zu Lint eine heil. Messe in der Grust zu U. L. T. zu Gurk. 1329 zu Floriani gab er einen Leib-eigenen zu Wenig St. Veit frei. 1331 vergleicht er sich wegen drei Knechten und 1344 wegen einiger Unterthanen mit dem Stifte Ossiach. — 1354 stellt Agnes, dessen zweite Gemahlin, nun Witwe, den Öster-witzer als Bürge für eine Schuld beim Juden Josel zu Klagenfurt. Sein Sohn und Erbe war Wilhelm von Glanegg. 1364 übergab ihm Friederich, Bischof von Bamberg, die Behausung der Veste Dietrichstein, dessen Burggraf er bis 1368 blieb. 1374 war er Heerführer des Herzogs Leopold im Kriege gegen Venetien in Belluno, wo er im Testamente vom 13. April 1374 den Herzog zum Erben seiner Burgen Hinter- und Vorderglanegg einsetzte. (Hermann I. Hft., Seite 80, 90 und Carinthia 1879, Seite 185.) Hinterglanegg benannte man wahrscheinlich den Rottenthurm, dessen Grundgemäuer man noch auf dem Gipfel des ersten Berggegels über Glanegg, westlich vom Wege nach Sanct Urban findet; von ihm heißt das Dörflein unter dem Berge noch jetzt Rottendorf. Da man nach kurzer Waffenruhe beiderseits die Forderungen nicht erfüllen wollte, brach der Krieg im Frühjahre 1376 neuerdings aus; aber kein Theil errang bedeutende Vorteile, und so wurde am 7. November ein Waffenstillstand und im folgenden Jahre der Friede geschlossen. Wilhelm von Glanegg kehrte nach Kärnten zurück anno 1379, ward aber, indem das Fehdewesen und die Raubsucht trotz den Gegenbemühungen des Herzogs Leopold auch nach Kärnten sich verpflanzt hatte, wie der Landeshauptmann Konrad von Kraig, der Ulrich von Weissenb. und Heinrich von Hasp, ein um sich greifender Gegner des Erzbischofes von Salzburg, und nur durch die Vermittlung des Herzogs wurde ein notdürftiger Friede zwischen ihnen bewirkt. 1380 wurden von Wilhelm die vorher erwähnten Fahrtage gestiftet. 1381 kam es wieder zum Kriege gegen Venetien. Am 8. Mai rückte der Herzog mit 10.000 Reitern und 4000 Mann Fußvolk in Treviso ein, und die Obhut der Orte wurde vorzüglich kärntnerischen Edeln anvertraut. So wurde Hugo von Thiebin, Hauptmann von

Treviso; Wilhelm von Glanegg befehligte in Belluno, Konrad von Rottenstein, welchem Peter Verber von Frauenstein 1383 als Hauptmann nachfolgte, in Feltre. Da der Herzog aus Geldmangel nichts Entscheidendes unternehmen konnte, kam im Jänner 1384 der Friede zu Stande. Über Wilhelm von Glanegg kehrte nicht mehr zurück, er war in Italien gestorben, und Glanegg fiel, da auch die einzige Tochter Wilhelms allen Ansprüchen entsagt hatte, dem Testamente gemäß an den Herzog Leopold, der es, so wie es mit den übrigen Gütern schon geschehen war, verpfändete, um sich zum Kriege gegen die Schweizer rüsten zu können. Regest: 1385 St. Veit Samstag nach dem Georgentag: Herzog Leopold verleiht Hertl, dem Amtmann von Glanegg, eine Hube zu Wenig St. Veit, zu Niederdorf bei Sittich, einen Acker zu Feicht und eine Hoffstatt daselbst am Freithof gelegen, die ihm weiland Wilhelm von Glanegg geliehen hat, und die an den Herzog gefallen waren. Der Herzog fiel in der unglücklichen Schlacht bei Sempach am 9. Juli 1386. Ihm folgten seine Söhne Wilhelm, Leopold IV. und Ernst im Herzogthume nach. Der erste starb aber schon 1406 ohne Erben zu hinterlassen, 1411 folgte ihm Leopold IV. im Tode nach und 1424 Herzog Ernst der Eiserne. Im Hintergangsbriese auf diesen Herzog legte Marchilius de Carara das Pfandrecht für alle seine Forderungen auf die Beste und Herrschaft Glanegg und jährlichen 1000 Gulden aus der Mauth zu St. Veit wieder zurück. (Neustadt, 15. Mai 1424. Chmel Regesten.) Glanegg wird ihm zu wenig eingetragen haben.

Herzog Friederich III., Ernst's erster Sohn, übernahm 1435 die Regierung von Kärnten. 1440 ward er von den deutschen Fürsten zum römischen Könige gewählt und am 19. März 1452 zu Rom als Kaiser gekrönt. Glanegg war kaiserlich. 1471 war Andreas Gutensteiner kaiserlicher Pfleger auf Glanegg, aber die Zeiten gestalteten sich für Glanegg wie für ganz Kärnten immer trauriger und schrecklicher. Am 25. September 1473 drangen zum ersten Male die Türken, geführt durch einen Berräther aus Kärnten, Michael Zwitter, über die Kanker in Kärnten ein, streiften in vier Tagen in einzelnen Partien getheilt, über Vichting, Techelsberg, Glanegg, St. Veit in das Lavantthal, trieben Menschen und Vieh vor sich her, mordeten die Kinder und verbrannten alle Ortschaften. Nachdem sie sich im Lager vor Bleiburg gesammelt und das Faunthal verwüstet hatten, zogen sie mit großer Beute und 8000 Gefangenen über Gutenstein und Tilli ab. Am

26. Juli 1478 drangen die Türken neuerdings von Krain her über Weissenfels und Tarvis ein. Ein Theil durchzog das Gailthal unter Brand und Mord, ein anderer von Villach aus das untere Drauthal, Millstatt, Kleinkirchheim, Gnesau, Sirnitz und Glödnitz, kam vom Gurkthal ins Krapffeld und Glanthal. Und nachdem das Rosenthal und die Gegend zwischen Klagenfurt und Völkermarkt verwüstet war, zogen sie mit 10.000 Gefangenen und ungeheurer Beute ab. Der größte Theil von Ober- und Mittelfärnnten war eine Brandstätte und großen Theils seiner Bewohner beraubt. Zu diesem Elende gesellte sich noch ein Krieg des Kaisers mit dem Könige Mathias von Ungarn, durch den besonders Kärnten litt. Der Erzbischof Johann von Gran war aus Ungarn zu dem Kaiser entflohen, welcher nun den Erzbischof Bernhard von Salzburg zur Abdankung zu bewegen suchte, um seinem Schützlinge dieses Erzbisthum zu verschaffen. Als Erzbischof Bernhard, welcher Anfangs dazu geneigt schien, doch endlich die Abdankung verweigerte, befahl der Kaiser die salzburgischen Güter mit Beschlag zu belegen. Um dieses zu verhindern, rief der Erzbischof den König Mathias von Ungarn um Hilfe an, welcher unter dem Vorwande, gegen die Venetianer ins Feld zu rücken, dem Kaiser die Erlaubniß entlockte, ungarische Truppen durch Steiermark und Kärnten senden zu dürfen. Diese besetzten im Frühlinge 1480 unter dem Aufführer Hanns Haugwitz Friesach mit seinen Besten und Schlössern, Althofen, Taggenbrunn, Gmünd und Sachsenburg, und sandten von diesen festen Burgen aus Absagebriefe oder Kriegserklärungen an den Kaiser. Dazu kam noch ein neuer Einfall der Türken, welche mit Feuer und Schwert das Farn- und Lavantthal, das Krapffeld, Gurken- und Glanthal heimsuchten. Raum waren ihre wüthenden Schaaren abgezogen, so brachen die Ungarn aus den festen Burgen, die sie inne hatten, wieder hervor, und zogen nach Oberkärnten, welches die Türken verschont hatten. Spital, Greisenburg, das feste Schloß Stein mußten sich ergeben, alle kaiserlichen Ortschaften und Unterthanen mußten eine Brandsteuer zahlen, Ossiach, Feldkirchen, Glanegg und seine Umgebung. So brandschatzend zog Haugwitz heran. Hier im Glanthal lagerten seine Schaaren, und verübten, der hiesigen Volksage nach, nicht mindere Gräuelthaten wie die Türken. Sie eroberten und erlisteten sich neue Besten, aus welchen sie nur nach hartnäckigen Kämpfen vertrieben wurden: so Sölden und Rußberg und endlich das nachbarliche Liebenfels, welches sie zu einer mächtigen Festung, die das ganze Glanthal beherrschte, machten. So

wurde Kärnten der Ungarn nicht los, bis ihr König Mathias am 6. April 1490 in Wien starb; da verschwand der Zauber, welcher einen Theil Österreichs, Steiermarks und Kärtents unter Ungarns Macht gefesselt hielt. Der Kaiser zu Lienz achtete seit Jahren wieder frei auf. Der Kronprinz, König Maximilian, sammelte ein Kriegsheer, mit dem er über Wien in Ungarn eindrang, da machten sich die Ungarn auch von Kärnten fort. Liebenfels gaben sie zuerst auf, dann Murau, Althofen und zuletzt Friesach, nach Allerheiligen 1490, nachdem sie zehn und dreiviertel Jahre Kärnten geplündert und beschädigt hatten.

Um 19. August 1493 starb Kaiser Friederich III. als Herzog von Kärnten der V., und überließ die Regierung seinem Sohne Maximilian.

Laut Regesten war 1480 Eberhard von Deuhensob, kaiserlicher Geigerschreiber zu St. Veit, zugleich Anwalt des Amtes zu Glanegg. 1485 war Konrad der Färber von Frauenstein, k. Verweser zu Glanegg, 1494 Mathiastag, reversirt Johann Hannberg das auf Wiederruf pflegweise ihm verliehene Schloß Glanegg. 1494 Sonntag nach Georgi reversirt Wolfgang Helbling an König Maximilian das ihm auf Rechnung übergebene Amt Glanegg.

Glanegg mußte in den verflossenen Kriegsjahren in seinem Bestande und seinen Einkünften sehr herabgekommen sein, weil seine Pfleger und Verwalter nicht längere Zeit hier bleiben wollten. (Laut landisch. Acten.) 1503 ward Ulrich von Ernau königlicher Pfleger auf Glanegg. Der verstand das Geschäft besser für seinen Herrn und — für sich; denn 1525 war er bereits Pfandinhaber der Herrschaft Glanegg. Er umbaute das ganze Schloß, so daß von den alten Gebäuden nur der sogenannte Rekenthurm, die Quartiere der jungen, kampflustigen Mannschaft übrig blieben, 1525—1530. Die alte Kapelle, welche drei Altäre hatte, von welchen der rechtsseitige, ein Sebastiani-Altar, vom Bischofe Leonhard I. von Lavant, anno 1513 errichtet worden war, ließ er in einen Brunn- und Bunkersaal umwandeln, und baute dafür an der südwestlichen Ecke die kleinere, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus geweihte Kapelle auf. Von ihm liest man folgende Regesten (von Tomashof VIII. Jahrg. Archiv für vaterländische Geschichte Nr. 67): „Kaiser Ferdinand verleiht dem Ulrich von Ernau die Beste Moosburg und das Amt mit sammt dem Gerichte daselbst, zu Moosburg bei der Pfalz im Lande Kärnten gelegen, welche Stücke der Belehrte durch das Testament seines Bruders

Leonhard von Ernau erhalten hat.“ — Nr. 70. Wien, am 9. October 1534. „Kaiser Ferdinand überläßt dem Ulrich von Ernau, seinem Rathe und dessen Söhnen Jörg, Christof und Hieronimus von Ernau, auf ihr lebenslang das Schloß Glanegg sammt Landgericht und allen Nutzungen pfandweise für 6000 Gulden rheinisch, 1 Gulden zu 15 Pfäzen oder 60 Kreuzer zu raiten. Die Pfandschuld wuchs auf folgende Weise: Kaiser Maximilian gab obiges Schloß nebst Landgericht und Zugehör dem Ulrich von Ernau für ein Darlehen von 1500 Pfund Pfennigen, und weiters 1000 auf Glanegg zu verbauende Gulden. Ernau verlieh selbes seinem ältesten Sohne Johann, der in den Georgen-Ritterorden einzutreten Willens war. Da jedoch, wie Kaiser Ferdinand sagt, die Ausrichtung des Ordens augestanden und nicht in endliche Ordnung gekommen, mittlerweile auch Johann von Ernau gestorben; so bat sein Vater den Kaiser Ferdinand, da er die 1500 Pfund noch auf Glanegg hatte, dem Kaiser noch dazu drei Kordenzen, im Werthe von 600 Pfund Pfennigen zustellte, und Kaiser Maximilian ihm überdies einen Sold von 800 Pfund Pfennigen schuldig geblieben, er über drittthalbtausend Gulden auch auf Glanegg verbaute, und auch der Raitbold (Zinsen) von 30 Jahren ausständig war — ihm das Schloß zu verleihen. Der Kaiser verglich sich auf 4500 Gulden, und Ernau erlegte noch überdies dem Max Bichl von Leopoldsdorf, kaiserlichen Rathe und Bicedom, im Lande unter der Enns 500 Gulden rheinisch, und versprach einige Teiche zum Nutzen von Glanegg mit einem Aufwande von 1000 Gulden machen zu lassen. — Das Landgericht Glanegg hatte ein eigenes Hochgericht und Richtstätte nächst Feldkirchen an der Glan, und hatte von Moosburg, Pregrad, Hafnerberg, Bach, Liebenberg, Tanzenberg, Zollergericht, Seltenheim und Leonstein „die gefangenen Personen, wenn sie malefizig befunden worden, sonderbar aber vom Schlosse Teutschach vor dem Schloßthor zu übernehmen und zu berichten“.

1540 war Ulrich von Ernau gestorben. Seine Söhne erhalten Moosburg. Glanegg kommt als Pfand in Besitz der Schevenhüller von Aichelberg. Die Regesten von Tomaschek berichten Nr. 81: Wien, den 1. März 1540. „Kaiser Ferdinand verleiht dem Georg von Ernau, für ihn und dessen Bruder Hieronymus, die nach ihrem Vater Ulrich von Ernau ihnen erblich angefallene Weste Moosburg.“ Nr. 82. Wien, den 15. Jänner 1541. „Kaiser Ferdinand verleiht dem Rathe Bernhard Schevenhüller von Aichelberg nach Ableben des Pfandinhabers von

Ernau das Schloß Glanegg sammt Zugehör pfandweise.“ Die Ruinen ihres Stammes i. e. der Aichelberge befinden sich in der Nähe des Schlosses Damtschach. Aber kaum 60 Jahre blieben die Rühenhüller von Aichelberg im Fruchtgenusse von Glanegg.

Seit 1585 laut Wagners Album, Seite 92 hausten auf Glanegg wieder die Ernau, aber nicht mehr als bloße Pfandinhaber und Nutznießer, sondern als Eigenthümer: Herr Georg Tobias von Ernau, der Lutheraner geworden und am 26. März 1623 im Schlosse Glanegg gestorben ist. Seine Familie wanderte 1629 nach Baiern aus. Eine Seitenlinie oder eigentlich die Hauptlinie waren die Moosburger Ernau, von welchen Hektor von Ernau Moosburg, gegen das Jahr 1630, an Johann Weber von Ehrenthal verkaufte, der es dann, nach kurzem Besitz am 10. Juli 1633 an Georg Andrä von Kronegg und dessen Ehegattin Regina, geborne Freiin von Dietrichstein, läufig überließ, welcher auch Glanegg gekauft hatte. Georg Andrä von Kronegg gelangte zur Grafenwürde, ward 1537 Generaleinnehmer und im Jahre 1646 Landeshauptmann. Außer Moosburg, Katzenegg und Glanegg besaßen die Kronegger auch die vormals görzerischen Herrschaften Greifenburg und Rottenstein im oberen Drauthale, die später auf die Grafen von Rosenberg übergingen.

Georg Andrä von Kronegg verkaufte Glanegg aber gar bald an die Freiherren von Seenus, denn die hiesigen Matriken führen schon 1637 die Geburt eines Sohnes dieses neuen Besitzergeschlechtes an. Johann Friederich senior, Freiherr von Seenus zu Freidenberg, Herr von Glanegg, Gradenegg, Pach, Liebenfels und Feicht und seine Ehegemahlin Sabina, geborne von Moosheim, sowie Johann Friederich junior, haben in hiesiger Familiengruf ihre Ruhe gefunden. Die Söhne und Töchter dieses letzteren mit Anna Deogratia, geborne Stettner, verkauften Glanegg wenige Jahre nach dem Tode ihres Vaters 1677.

1688 erscheint in der Kirchenrechnung der Pfarre St. Urban, deren Vogtherren die Glanegger waren, Georg Ludwig, Graf von Windischgraz, als Schloß- und Herrschaftsbesitzer von Glanegg.

Von 1706 bis 1713 hauste auf Glanegg wieder eine andere Besitzerfamilie: die Aschau, welche auch Gradenegg besaßen.

Um das Jahr 1713 brachten die Grafen von Stampfer Glanegg in ihren Besitz. Sie waren sonst noch begütert im Möllthale, wo sie zu Flattach einen reichen Kupferbergwerks-Bau betrieben, ebenso zu

Fragant und Schladming. Deshalb bauten sie auch am Rögbach, der der Kirche St. Martin bei Dietrichstein gegenüber in die Glan mündet, einen Kupferhammer. Sie waren es auch, welche den Weg vom Rögbach an längs des Glanfers herab bis unter Glanegg bauten. Vorher war diese Glanschlucht durch Sumpfe, dichtes Gestrüpp und Steingerölle unwegsam, der Weg von Feldkirchen heraus führte unter der Kirche St. Martin hin, über die Glan auf dieselbe Hochebene hinauf, beim Kollitscherhofe, der ein Edelsitz war, vorüber. Da ist auf einem Felsen neben der einstigen Straße die eingemeisselte Fahrzahll 1693 zu sehen. Von da führte der Weg über Schwambach wieder zur Glan ins Thal hinunter. An der Glanbrücke ward von den Glaneggern eine Durchzugs- und Mauthgebühr von jedem Reisenden, besonders von den zu Markt ziehenden Kaufleuten, abgefördert, daher der Name der Ortschaft „Mauthbrücke“. Außer der Gebühr für den Schloßherrn begehrte wohl der Rottenführer einen Anteil für sich, und seine Knechte wollten auch nicht leer ausgehen. Wer nun das Geforderte nicht gutwillig herausgab, dem wurde es und noch vieles mehr mit Gewalt abgenommen, er wurde ausgeraubt und mußte froh sein, daß er mit dem Leben davonkam. So erlangte Glanegg im 14. und 15. Jahrhunderte seinen schlechten Ruf. Ignaz Knieberger, Karl Emperger und Franz Kerko versahen unter den Grafen von Stampfer nacheinander das Pflegamt auf Glanegg. Johann Georg Staudacher war der Director der gräflichen Herrschaften.

Nach dem Aussterben dieses Grafengeschlechtes ward ein Herr von Körn (laut Wagner 1802—1806) Besitzer von Glanegg. Dieser baute, nachdem der Kupferhammer am Rögbach in Verfall gerathen und aufgelassen worden war, an der Glan selbst eine Eisengewerkschaft unter demselben Namen auf, wovon aber seit zwei Jahren nur mehr das Verweshaus übrig ist.

Von 1806 bis circa 1818 war Graf Theodor von Balhiani Besitzer von Glanegg. Sein Pfleger war Herr Anton Brettner und nach dessen Tode Herr Johann Läkner.

Franz Hierzegger, pensionirter k. k. Hofrichter von Ossiach, kaufte Glanegg, und seine Tochter Josefa, welche Herrn Klinzer ehelichte, brachte diese Herrschaft als Heirathsgut ihm zu.

Klinzer kaufte die Wirthskeusche zu Mauthbrücke 1830, und baute an deren Stelle das Herrschaftshaus auf sammt den Nebengebäuden, einer Bierbrauerei und den großen Stadel mit den vielen

Stallungen. Der Glan, welche von der Mühle herab oft die Feldkirchner Straße überschwemmte, gab er ein neues Flussbett, auf dem dadurch gewonnenen Terrain legte er einen Garten an, baute eine Scheibenschießstätte und Regelbahn hin. Er veranlaßte die Parzellirung der großen Friedlacher Gemeindeweide jenseits der Glan, und legte zwischen hindurch eine neue Gemeindestraße nach Feicht und Klagenfurt an. Er mußte Leute anziehen, und Mauthbrücken wurde ein stark besuchter Unterhaltungsort. Aber nichts auf Erden hat Bestand: es kam das Jahr 1848 mit seinen Ummwälzungen. Die Patrimonialgerichte wurden aufgehoben, die Unterthanen entlastet, die Dominien hörten auf. Aus den Commissariaten Feldkirchen, Ossiach, Glanegg und Albeck wurde der k. k. Bezirk Feldkirchen construirt: alle Schreiber, Steuereinnehmer, Grundbuchsführer, Actuare &c. wanderten von hier nach Feldkirchen: das Schloß Glanegg ward leer und öde. Herr Klinzer amtierte als einfacher Bürgermeister zu Mauthbrücken; es ward ihm zu langweilig, und größere sociale Ummwälzungen befürchtend, verkaufte er Glanegg an Herrn Anton Kainz, Weinhändler und Bürgermeister zu Bregenz in Vorarlberg, anno 1860. Der alte Herr kam selten, nur alle zwei oder drei Jahre hieher, starb 1875 zu Bregenz, und hinterließ das völlig zur Ruine gewordene Schloß Glanegg und das Gut Mauthbrücken seinen Erben, einem Sohne und zweien Töchtern.

Hiermit schließt sich die Geschichte von Friedlach und Glanegg ab.

Aus dem liber memorabilium der Pfarre Friedlach.

Ein Seitenstück der Friedlacher Schlangensage findet man in der volksthümlichen Legende von unserem hl. Kirchenpatrone, dem hl. Georg.

Derselbe wird gewöhnlich dargestellt als ein Ritter auf weißem Pferde, mit Panzer und Helm und einer mächtigen Lanze bewehrt, die er voll Mannes-Muth und Kraft in den Rücken eines Drachen-Ungheuers stößt, das voll Schmerz und ohnmächtiger Wuth sterbend zu seinen Füßen sich krümmt. Im Hintergrunde sieht man auf dem Abhange eines mit einer Burg gekrönten Hügels die Gestalt einer holden Jungfrau in weißem Kleide mit einem königlichen Diademe geschmückt, welche der Volkssage nach durch das Los bestimmt war, ein Opfer des gräulichen Drachens zu werden, und die Georg durch seine mutvolle That vom schauerlichen Tode errettet hat. Ueber einer Mauer der Burg sehen die königlichen Eltern der Prinzessin freudig dem siegreichen Kampfe zu.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [72](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Beiträge zur Geschichte des Schlosses Glanegg. 173-183](#)